

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

**Beitrag:** „Ich spreche mit den Augen“

**Laudatio von:** **Günther Grep**  
Vorsitzender der Jury

Wir beginnen mit einer ganz außergewöhnlichen Dokumentation: „Ich spreche mit den Augen“ heißt der Film, den Anja Theune gedreht hat. Das Drehbuch stammt von Katrin Lemler, die gleichzeitig die Hauptdarstellerin ist.

In kompakten 15 Minuten schildert diese Dokumentation das Leben einer jungen Frau. Sie gewährt einen Blick in ihre Wohnung vom Aufstehen bis zum späten Abend, wenn die Studentin der Erziehungswissenschaften noch über ihren Büchern sitzt und büffelt.

Wir erfahren, wie sie neben ihrem Studium noch sehr spezielle Jobs übernimmt, für die sie eine der wenigen Fachfrauen ist, weil sie Theorie und Praxis verbinden kann – und zwar auf dem Feld der gestützten Kommunikation. Katrin Lemler ist von Geburt an behindert.

Infantile Cerebralparese nennt sie selbst als Diagnose, eine Störung des Bewegungsapparates.

Das heißt für mich als Laien: ihr fehlen die Muskeln nicht nur fürs Laufen, sondern auch fürs Sprechen.

Deshalb kommuniziert sie mit technischer Unterstützung. Mit einer Buchstabentafel bzw. mit einem Sprachcomputer, den sie mit den Augen bedient.

Wie das funktioniert, hätte mich zwar interessiert, aber der Film versteht sich offensichtlich nicht als ein Erklärstück über unterstützte Kommunikation, sondern konzentriert sich auf seine Protagonistin. Und damit bindet er den Zuschauer an einen Menschen statt an eine Technik. Gut so!

## Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

Weil ich aber doch neugierig geworden bin, habe ich im Internet recherchiert und bin prompt auf die Homepage von Katrin Lemler gestoßen. Dies als Empfehlung für alle, die noch mehr wissen möchten als der Film erzählt.

Aber wie gesagt, dem Film geht es um jene junge Frau.

Wir lernen den Blickwinkel von Katrin Lemler einzunehmen.

Sie ruft nicht nach Mitleid, sondern nimmt uns Zuschauer mit, selbstverständlich - vom Zähneputzen bis zur Universität, deren Treppen schier unüberwindlich sind. Die Kameraperspektive aus ihren Augen auf die Treppe und die Stockwerke zum Seminarraum sagt mehr zum Thema „behindertengerechte öffentliche Räume“ als ein langer Aufsatz. Und dass das alles noch mit ein bisschen Selbstironie gewürzt ist (wie viele mir schon die Zähne geputzt haben – wäre was fürs Guinnessbuch der Rekorde), macht einem den Zugang zu dieser Dokumentation und ihrer Hauptdarstellerin noch leichter.

Sie zeigt sich privat – offen, aber nie indiskret. Angenehm auch der Wechsel von Katrin Lemler zu Mitarbeiterinnen von Beratungsinstitutionen, die sie fachlich unterstützt, und die in kurzen Szenen und Statements Person und Arbeit von Katrin Lemler kommentieren und ihr Bild vervollständigen.

Gedreht und geschnitten hat diesen Film Anja Theune.

Ruhige, oft behutsame Bilder. Die Kamera folgt Katrin – nahe, aber nie voyeuristisch. 15 konzentrierte, aber nie langweilig oder gar eintönig gestaltete Minuten. Der Film ist technisch sauber gearbeitet und kann auf alle Computer- animierten Mätzchen verzichten.

Und er hat eine angenehme Erzählerin, die Katrin Lemler ihre Stimme leiht: eben auch Anja Theune.

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

Selbst zu Wort kommt noch ein wichtiger Mensch: Tim, Katrins Freund. Das Thema Partnerschaft und Behinderung wird nicht ausgeklammert, sondern fast schon anrührend erzählt.

Ein Film, der Nichtbehinderten die Augen öffnet und Behinderten und ihren Angehörigen Mut machen kann.

Denn deren Grenzen sind sehr viel weiter gesteckt als man oft denkt, wenn man sieht, wie Tim und Katrin eine Reise nach New York planen.

Zum Schluss verschließt sich aber auch dieser Film nicht der Frage nach dem „Warum gerade ich?“.

Ich gebe gern zu, mir geht es unter die Haut, wenn Katrin Lemler sagt: „Ohne Behinderung wäre ich ein anderer Mensch. Es hätte diese Katrin nicht gegeben und das wäre schade.“

Dem kann ich nur zustimmen. Und ich darf verraten, dass sich die Jury über die Preiswürdigkeit dieser OK-Produktion sehr schnell einig war.

Wie am Anfang gesagt, es gibt keinen ersten Preis, aber Sie bekommen ihn als erste:

Frau Theune, Frau Lemler und Herr Strenzler

Herzlichen Glückwunsch!

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

**Beitrag:** „20 Jahre Aktion Lindwurm –  
Abtransport des Giftgases aus Clausen“

**Laudatio von:** **Heidi Neyses**  
Deutscher Journalistenverband LV-RLP

Eine tiefgrüne Waldlandschaft in der Pfalz bei Clausen, - und mitten drin 67.000 m<sup>2</sup> hinter Sicherheitsdraht. Hier war 25 Jahre ein US-Depot mit 400 Tonnen chemischen Kampfstoffen: geheim, versteckt und bedrohlich. 102 000 Giftgasgranaten mit tödlichen Nervengiften lagerten hier in 15 Bunkern. Die Menschen in der Region wussten nichts davon. Nicht einmal die meisten deutschen Behörden waren darüber informiert.

Zum 20. Jahrestag des erfolgreichen Abtransports dieser chemischen Kampfstoffe aus den Bunkern der US-Armee entstand der Magazinbeitrag „20 Jahre Aktion Lindwurm - Abtransport des Giftgases aus Clausen“ von Thorsten Eschmann und Lena Klein als Sprecherin im OK TV Südwestpfalz. Der Film belegt eindrucksvoll die strenge Geheimhaltung des Giftgas-Depots. Der Abtransport vom 26. Juli bis 1. September 1990 war die größte militärische Operation in der Zivilgeschichte in Rheinland-Pfalz, und – ein Großereignis für Medien und Bevölkerung: Der erste Konvoi mit 79 Fahrzeugen am 29. Juli 1990 war 7 Kilometer lang, daher der Name „Aktion Lindwurm“.

Doch wie bringt man ein so ernstes Thema von vor 20 Jahren heute sachgerecht und spannend in Erinnerung?

Voraus geht eine gründliche Recherche. Dann folgen die Aufbereitung und Auswahl des Materials und schließlich Drehbuch, Filmdokumentation, Texte. Und das schaffen die Autoren sachlich, spannend und emotionslos, obwohl sie keine Profis sind.

Der Film startet mit einem Vorspann: Die Kamera zeigt ohne Kommentar Einblicke auf das Gelände heute, - begleitet von dumpfer, elegischer Musik. Im Sekundentakt wechseln ein alter Wachturm, baufällige Baracken, Bunkereingänge, Umzäunungen

## Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

aus Nato-Draht - bereits am verrotten - eingebettet in die versteckte Waldlage. Die Kamera fährt einen einsamen Waldweg entlang zum Depot-Gelände.

Technisch geschickt gemacht: Hinter den Bildern mit den drei Zeitzeugen-Interviews schwenkt die Kamera weiter über das heute verlassene Terrain.

Diese Drei an der Aktion beteiligte Augenzeugen erinnern sich an Hintergründe dieser zivil-militärischen „Aktion Lindwurm“: „Ich hab lange nichts über die Giftgaslagerung gewusst“, so der Polizeichef und Landrat im Kreis Pirmasens Hans Jörg Dupré. Erst als Demonstrationen und Spekulationen zunahm wurde er informiert und zu „strenger Geheimhaltung“ verpflichtet bis die Bürger in einer Versammlung unter großem Medienauflauf im März 1990 von US-Armee und Deutschen informiert und gemeinsam auf den Abzug vorbereitet wurden.

Der Förster Ernst Huber erinnert sich an den Sicherheitszaun, Vermutungen und an Übungen mit Schutzanzügen 2-3 Jahre vor dem Abzug.

Alois Dannenhauer, Landtagsabgeordneter a.D. und damals Bürgermeister von Rodalben berichtet über das Vertrauen in die strategischen Planungen der Verantwortlichen und höchste Sicherheitsvorkehrungen.

Historische Fotos und Zeitungsausschnitte belegen die Aussagen und Kommentare in dem Film.

Und was passiert mit dem Gelände heute? Auch diese Frage wird beantwortet: Ein Privateigentümer hat das Gelände für 1 Euro inklusive Altlasten erworben und plant dort einen Solarpark.

Zum Abschluss des Films schwenken die Autoren die Kamera nochmal auf das verlassene Lager heute mit den Bunkern, zerfallenden Lagerhallen und immer wieder szenisch gut ins Bild gesetzt: der Sicherheitszaun aus Nato-Draht, den der Zahn der Zeit löchrig gemacht hat.

## Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

Und ganz am Ende des Films noch eine gekonnte Replik auf den Filmanfang: Die Kamera fährt den gleichen Waldweg entlang, - diesmal weg vom Lager.

Thorsten Eschmann als Autor und Lena Klein als Kommentatorin haben in 19 Minuten eine sachliche, spannende Dokumentation über ein für die Region aufwühlendes und gefährliches Ereignis vor 20 Jahren aufgearbeitet. Es ist ihnen gelungen das Thema gründlich zu recherchieren, die wesentlichen Aussagen der Zeitzeugen wiederzugeben und technisch aktuelle Aufnahmen mit historischen Belegen zu verknüpfen.

Der Zuschauer erahnt die Brisanz und Gefahr von damals heute noch. Die musikalische Untermalung ist dezent dem Thema angepasst. Gut aufeinander abgestimmt ergeben Technik, Kommentare, Interviews und Aufnahmen, ergänzt durch Zeitungsfotos von der Aktion „Lindwurm“ einen informativen und aufklärenden Filmbericht. Die Jury hat den Film für einen OK-Preis ausgewählt.

Der Film wurde 2010 im :OK TV Südwestpfalz gezeigt und ist ein Sendebbeitrag im offiziellen Youtube-Channel des :OK TV Südwestpfalz, also der betroffenen Region. Der Autor Thorsten Eschmann hatte zum Zeitpunkt der Produktion gerade sein zweites Lehrjahr in der Ausbildung zum Mediengestalter Bild und Ton begonnen. Für ihn ist diese Auszeichnung der Start in eine mögliche Filmkarriere. Viel Glück!

**Ich bitte Thorsten Eschmann mit seinem Team zu mir auf die Bühne. Film ab.**

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

**Beitrag: „Camp de Gurs – eine Spurensuche“**

**Laudatio von: Dr. Rüdiger Schlaga,**  
**Landeszentrale für politische Bildung**

(unter der Leitung von Ruth Ratter gemacht von der Ethikklasse 8 des Kurfürst-Ruprecht-Gymnasiums in Neustadt an der Weinstraße)

Es war eine kontroverse Entscheidung – der Disput rankte sich im Wesentlichen um die Frage des „Inhalt folgt Form?“ bzw. „Form folgt Inhalt?“ Wir haben uns für den Inhalt entschieden.

Worum geht es?

Schülerinnen und Schüler einer 8. Ethikklasse wollen wissen, welches Schicksal sich hinter der Inschrift eines Grabsteins auf dem jüdischen Friedhof in der Nachbarschaft der eigenen Schule verbirgt. Sie machen sich auf den Weg zur Spurensuche – nach Gurs im äußersten Südwesten Frankreichs, zum ehemaligen Internierungslager Camps de Gurs . Dorthin waren ab 1940 mehr als 6000 Menschen, vor allem Juden verschleppt worden, darunter die 1873 geborene Fanny Reinach aus Deidesheim mit Ehemann und ihren beiden Kindern. Es sind ihre Namen auf dem Grabstein.

Der Film dokumentiert diese Spurensuche in der heutigen Gedenkstätte von Camps de Gurs. Zeitzeugen berichten über das, was sie an Grausamkeit, an Elend und an Entwürdigung erfahren haben. Margot Wiki-Schwarzschild, die ebenfalls mit ihren Eltern verschleppt worden war, wird in minutenlangen Sequenzen Gelegenheit gegeben zu erzählen. Sie lässt keinen Zweifel daran, dass ihre Erzählung, möge sie auch so authentisch wie vorstellbar in ihr angelegt sein, nur die Oberfläche ankratzen kann. Mehrfach betont sie: Es war nicht sehr romantisch, wie man meinen könnte, angesichts dessen was man heute in der Gedenkstätte sieht: viel grün, grüne Bäume, gepflegter Rasen, ein klarer Teich, fröhliche Menschenstimmen. Mehrfach sagt sie es: „Es war nicht romantisch, wir hatten keine Bäume, es gab kein Grün, kein Vogelgezwitscher. Es gab vielmehr: tiefen Schlamm, nur Baracken, fast 2 km lang –

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

tiefer Schlamm, der Teich war schwarz, voller Schlamm.“Diese Sequenz wird zu einem 8-minütigen Dokument größter Eindringlichkeit – die Augenzeugin schlägt den Betrachter in ihren Bann, sie erzeugt atemlose Sprachlosigkeit, sie hinterlässt tiefe Traurigkeit, gepaart mit hilfloser Wut.

Schnitt: die offizielle Gedenkfeier beginnt, bekannte Rituale laufen ab, Reden werden geredet, Fahnen werden gesenkt. Gleichwohl der emphatische und sicher richtige Kommentar der Schüler: „Groß scheint die Angst der Überlebenden, dass mit ihnen, den Alten die Erinnerung geht!“

Wieder Schnitt: Es geht nach Paris, man ist verabredet mit Beate und Serge Klarsfeld, den Nazijägern, die noch heute gegen Neonazis, Rechtsradikale, Rassisten und Antisemiten ankämpfen. Beate Klarsfeld, 1968 in die öffentliche Wahrnehmung katapultiert, weil sie aus Protest dagegen, dass ein ehemaliger Nazifunktionär das Amt des Bundeskanzler innehaben konnte, ohne dass dies zum Aufschrei der Gesellschaft führte, weil sie diesem Bundeskanzler in aller Öffentlichkeit und vorher angekündigt eine Ohrfeige verpasst.

Wieder eine lange, ruhige Sequenz. Beate Klarsfeld erzählt, immer wieder unterbrochen von Fragen der Schülerinnen und Schüler, über ihr Engagement. Wie sie dazu gekommen ist. Warum sie Kurt Georg Kiesinger geohrfeigt und welche Folgen das für sie hatte. Erneut ein eindringliches zeitgenössisches Dokument eines lebenslangen Kampfes gegen alte und neue Verbrecher und Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

Die Schülerinnen und Schüler fahren nach Hause und erzählen abschließend mit kurzen, knappen gleichwohl eindringlichen Worten, dass Fanny Reinach nach ihrer Befreiung, aber belastet mit dem Wissen um den Tod ihres Mannes Adolf, der 1942 in Gurs umkam, um die Ermordung ihres Sohnes Ludwig in Auschwitz und den nicht lokalisierbaren Ort des Todes ihre Tochter Helene, wieder nach Deidesheim zurückkam und was sie dort erlebte. Sie starb 1960.

Nun, meine Damen und Herren,

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

solange es einen Film gibt wie „Camp de Gurs – eine Spurensuche“ bleibt die Erinnerung, müssen die Überlebenden keine Befürchtung hegen, dass ihr Leid in Vergessenheit gerät. Dieser Film ist geballte Erinnerung, dabei ohne Tristesse. Auch verleugnen die Jugendlichen nicht ihre Jugendlichkeit: von der Busfahrt selbst wird berichtet, sicher viel zu lang, von Baguette und Frühstück, vielleicht etwas klischeehaft, vom Schwimmen und vom Abenteuer Paris. Für mich aber keine Unstimmigkeit, sondern gelebter Einspruch gegen das geschilderte Grauen. Denn viele der Menschen, die nach Gurs verschleppt wurden, dort umkamen oder in die Vernichtungslager im Osten weiter gekarrt wurden, waren auch einmal junge Menschen, die dort aber das Lachen verlernten und den Horror leben mussten.

Dieser lebendige Film wurde gemacht von lebensfrohen, lebendigen jungen Menschen, fernab des pädagogischen Zeigefingers und ritualisierter Andacht. Trotz aller formalen Mängel, die dieser Film zweifelsohne vorweist – es ist ein guter Film, der diesen Preis und die damit verbundene Aufmunterung weiter zu machen, ganz sicher verdient. Ich wünsche mir, dass noch viele solcher Filme im Offenen Kanal-TV Rheinland-Pfalz zu sehen sein werden.

Damit bitte ich die Preisträger auf die Bühne.

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

**Beitrag:** „Sagroman(n)“

**Laudatio von:** Ruth Scherer

**Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern RLP**

Sehr verehrte Gewinner/innen der OK-TV-Förderpreise, sehr geehrte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in und um die OK-TV-Standorte, sehr verehrte Damen und Herren,

Ich muss mit einem Geständnis beginnen: Fernsehwerbung ist für mich ein Graus. Nicht nur wegen des Werbeverbots sind mir deshalb OK-TVs überaus sympathisch.

Und dann erreichen mich die Bewerbungen für den OK-TV-Förderpreis. Und einer der ersten Beiträge, den ich zu sichten habe ist klassische TV-Werbung. Meine erste Reaktion: war Hoppala.

Lassen wir die Produzentin Jacqueline Fingerle selbst zu Wort kommen und ihren Beitrag beschreiben:

„Dem zunehmenden Hygienewahn zum Trotz entstand diese Greenscreen-Produktion. Sie wurde im OKKL (für alle, die es nicht wissen – so bezeichnet sich der Bürgersender in Kaiserslautern) von einem fünfköpfigen Team inklusive Schauspieler realisiert. Parodiert wird ein bekanntes Desinfektionsprodukt, das mit der Angst vor Bakterien, Viren und Schmutz wirbt. Indem das neue Sagromann nicht nur für Oberflächen etc. benutzt wird, sondern seine Anwendung beim unsauberen Mann findet, wird die beworbene Notwendigkeit zur Hygiene auf die Spitze getrieben. Die natürlichen Gerüche werden übersteigert dargestellt und aus Natürlichkeit wird Hygiene, wenn nicht gar Sterilität“

Und ich lese Ihnen auch meine spontanen Bemerkungen auf meinem Beurteilungszettel vor:

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

- das Mittel möchte ich haben
- kurzweilige, gute Parodie auf Werbung und Hygienewahn
- technisch, gestalterisch und schauspielerisch brillant
- so etwas ist im OK-TV möglich?
- Wer sind die Menschen, die so einen Werbespot produzieren?

Tja, alle Männer hier im Wormser können sich beruhigt zurücklehnen, denn Sagroman(n) ist wohl noch nicht käuflich zu erwerben. Sie bekommen den Beitrag nun vorgeführt und das Produzententeam werden wir anschließen gleich kennen lernen. Ich bitte Jacqueline Fingerle und ihr Team zu mir auf die Bühne. Licht aus, Spot ab.

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

**Beitrag:** „Rapunzel“

**Laudatio von:** **Manfred Scharfenberger**  
**Bürgermeister Römerberg**

Sehr geehrte Frau Pepper, meine sehr geehrten Damen und Herren,

im Bereich Fiktion hat die Jury den Beitrag „Rapunzel“ mit einem Preis ausgezeichnet und ich habe die Ehre und das Vergnügen, die Laudatio auf diese ausgezeichnete Produktion halten zu dürfen.

Die Produzentin, Katharina Geduldig, hat während eines Praktikums im Offenen Kanal Trier den Inhalt des Märchens „Rapunzel“ in der Form eines Trickfilmes umgesetzt.

Dieser Film hat die Jury nicht zuletzt deswegen überzeugt, weil Katharina Geduldig nach einer genauen Planung mit einem immensen Arbeitsaufwand die Grundlagen für „Rapunzel“ geschaffen hat. So mussten alle Figuren mehrfach hergestellt werden um die Gefühlslagen in den jeweiligen Filmszenen auch durch den Gesichtsausdruck wiedergeben zu können.

Drei verschiedene Kulissen und jede Menge Accessoires sorgen mit dafür, dass die Geschichte auch optisch ansprechend untermalt und getragen wird.

Durch die Mischung von „Stop Motion“ Elementen und stehenden Bildern wird die Aufmerksamkeit des Betrachters unmerklich immer wieder gefordert.

Der Off-Text wie auch die unterlegten Musikteile und Hintergrundgeräusche fügen sich harmonisch in die Gesamtproduktion ein und machen „Rapunzel“ zu einem abwechslungsreichen 11-minütigen Trickfilm.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es der jungen Produzentin gelungen ist, eine umfassende Planung und akribische Vorbereitung in einen Trickfilm umzusetzen

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

der stimmig auf den Zuschauer wirkt und das Märchen von Rapunzel, dem Prinz und der Hexe filmisch zum Leben erweckt.

Ich bitte die Preisträgerin Katharina Geduldig mit ihrem Team zu mir auf die Bühne und „Film ab!“

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

**Beitrag:** „Geldregen“

**Laudatio von:** **Heidi Neyses**

**Deutscher Journalistenverband LV-Rheinland-Pfalz**

Sehr verehrter Herr Direktor Helmes,  
liebe Frau Pepper,  
Sehr verehrte Damen und Herren,  
liebe OK-Gemeinde,

schauen Sie doch bitte alle mal hoch und stellen sich vor es regnet Geldscheine von oben! Toll – was?

Passiert ist das an einem normalen Tag in Landau: Die Bewohner der Stadt gehen ihren gewöhnlichen Tätigkeiten nach und? - Plötzlich regnet es rund um die Stiftskirche Geldscheine vom Himmel.

Sie können sich wohl vorstellen was passiert?

Die Menschen können das erst nicht fassen, fangen aber sofort an, eifrig das Geld zu sammeln ohne zu fragen, woher es kommt. Und daraus resultiert das Thema des Spielfilms „Geldregen“ von Christian Schega und Jan Siebel, den wir heute hier mit einem Preis bedenken.

Der Film erzählt – ruhig, leicht melancholisch und leicht skurril - drei Geschichten von Bewohnern der Stadt, deren Wünsche und Sehnsüchte trotz des Geldsegens nicht in Erfüllung gehen: Denn – ihre Wünsche sind nicht mit Geld zu erfüllen!

Zum Inhalt:

In Episode 1 blickt eine Journalistin auf der Suche nach einer Story sinnend aus dem Fenster und sieht die flatternden Geldscheine. Klar, - da ist sie die Geschichte! Sie springt auf, läuft raus, wo alle das Geld auffangen. „Was machen Sie mit dem Geld?“ Für ein Interview gibt's keine Zeit, nur knappe Antworten.

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

Ein vermeintlicher Clochard liegt teilnahmslos über den Geldregen auf einer Bank. „Sie machen nicht mit?“ Seine Antwort ignoriert ihre Frage, stattdessen ein Blick und Gegenfragen: „Mögen Sie Tee? - Ich kann einen machen. - Möchten sie mitkommen?“

Beide trinken Tee im riesigen, einsamen Atelier, der Mann ist Künstler. Das Gespräch bleibt abgehakt. Die Kommunikation geht stockend, doch tiefe Blicke des Künstlers lassen Sehnsüchte und Wünsche erkennen, die mit Geld nicht zu lösen sind und sich am Ende auch nicht erfüllen. Die Journalistin geht ohne Antwort auf die Frage: Kommen Sie wieder?

Episode 2 zeigt erneut ein Paar: Schuhverkäuferin und Kunde im Schuhgeschäft. Die knorrige Kommunikation beim Schuhkauf führt zu tiefen, vielsagenden Blicken der Verkäuferin und dann zum „Du“ von Benni und Duna. Ein weißer Hund kommt rein, er bekommt Wasser. Der Geldregen draußen taucht auf, und mit ihm die Journalistin, und die geldsammelnden Müllmänner, ein Paar mit Kinderwagen und die Frau mit dem Nudelsieb.. Die Verkäuferin lässt den Kunden kurz allein, er verschwindet mit den neuen Schuhen. Fazit: Sehnsucht unerfüllt!

Nur der Hund bleibt und schlabbert Wasser.

Episode 3 ist ohne Worte, mit melancholischer Musikuntermalung von Gitarre, Cello und Klavier. Die Geschichte startet mit Großaufnahmen der Teezeremonie: Tassen und Händen. Assoziativ denkt man an den Künstler: Aha, sie ist zurück gekommen, die Journalistin?

Und dann erscheint der schwarz gekleidete alte Mann mit dem weißen Hund aus Episode 3. Er wohnt unter dem Dach, hoch über dem Platz an der Staphanskirche. Und jetzt löst sich das Rätsel des Geldsegens auf. Der Mann packt seinen Koffer. Will er abreisen? Er öffnet das Fenster und lässt es Geldscheine regnen. Was treibt ihn dazu? Ist es seine Einsamkeit? Hat er resigniert? Was macht er jetzt und wohin geht die Reise? Der Grund bleibt dem Zuschauer als offene Frage überlassen.

# Laudationes zum OK-TV Preis 2010

---

Alle drei Geschichten zeigen ohne viele Worte und Erklärungen, dass dieser Geldregen den Menschen ihre tatsächlichen Wünsche nicht erfüllen kann. Der alte Mann entledigt sich sogar des Geldes, weil ihm offensichtlich nur noch die Einsamkeit geblieben ist.

Auffallend ist die Überleitung der drei Episoden: In 1 und 2 geschieht es durch die Journalistin, in 2 und 3 durch den weißen Hund: Die Teezeremonie ist die Verbindung zur ersten Episode. So schließt sich der Reigen des Geldsegens und der Reigen der unerfüllten Wünsche.

Gelungen in diesem Film ist die exakte Kameraführung, die punktgenaue Vertonung und die selbst komponierte Filmmusik von Christian Schega.

Christian Schega ist 30 Jahre. Er hat mit 14 Jahren bereits im OK Landau seinen Weg begonnen. Der Film wurde an der FH im Studium MultiMediaArt mit 1 ausgezeichnet. Auch die Jury gibt ihm einen Preis für diese Arbeit.

**Ich bitte Christian Schega und Jan Siebers zu mir auf die Bühne. Film ab.**